

Katharina Arlt

## Die Welt als Illusion und Vorstellung

Die galerie drei der Dresdner Sezession präsentiert künstlerische Positionen von Studierenden der Klasse Alicja Kwade

Erstmals zeigt die gesamte Klasse Alicja Kwades aktuelle Arbeiten außerhalb der Hochschule für bildende Künste. Der international renommierten und seit dem Wintersemester 2021/2022 zur Professorin für dreidimensionales Gestalten berufenen Künstlerin, ist es wichtig, dass ihre Student:innen und Meisterschüler:innen erste Erfahrungen in der Konzeption und Kuratierung größerer Ausstellungsprojekte sammeln. Unter dem Thema "Attrappe" entstand eine bemerkenswerte Gruppenschau in den Räumen der galerie drei.

Im Eingangsbereich fällt die minimalistische Installation von **Elena Eliana Loayza Berger** ins Auge. Von der Decke herab hängen metallene Kettensträngen, auf die in unterschiedlichen Höhen keramische schmale Röhren gefädelt wurden. Deren gewundene Formen, die ineinandergreifenden Bewegungen wecken zunächst Assoziationen zur charakteristischen helixförmigen Molekularstruktur der DNA. Wobei Unregelmäßigkeiten der keramischen Modellierung und ihre inkarnatfarbene Glasur mit den industriellen, langgliedrigen Rundstahlketten kontrastieren und das Bild der perfekten Doppelhelix sogleich unterminieren.

Im Fenster des Galerieumgangs wird der Ausblick durch eine Installation der Chinesin **Si Cheng** unterbrochen. Es sind Wollfäden zu einer Gitternetzstruktur verwoben, deren Enden in einem hölzernen Rahmen verankert wurden. Im Zentrum der Gitterstruktur, durchbrechen zwei kreisförmige Strukturen das rechteckige Gewebe und lösen die quadratischen Rastergeflechte zugunsten von Verkrümmungen und Wölbungen auf. Die anfänglich straff gespannte, strenge Form des textilen Gitternetzes, wölbt sich schlaff in den Betrachterraum. Dort wo einst die Rundung eines Gegenstandes dem Netz Spannung und Fülle verlieh, ist nur noch der kraftlose, entleerte Abdruck einer dreidimensionalen Hülle erahnbar, deren "Gehäuse" nun in weiten, losen Maschen herabhängt. Zurück bleibt der Schattenwurf einer verlorenen Form und die Ahnung eines entschwundenen Raumes.

Im Untergeschoss begegnen wir einer Reihe von Ready-Mades der Studentin **Elena Dratva**. Ineinandergreifende Haarklammern bergen organische Objekte wie Früchte und Nüsse. Dratva hat sie sorgsam auf weißen Sockeln in gläsernen Vitrinen drapiert. Trotz Alltäglichkeit und Vergänglichkeit der verwendeten Materialien keimt in uns die Vorstellung, es könne sich um rare Preziosen und zu bewahrende Artefakte handeln.

Auch **Fabienne Grußendorf** spielt auf humorvolle Weise mit der Täuschung unserer Erwartungshaltung. Ihr aus mitteldichter Faserplatte fingiertes Tablet nebst kabellosem Mehrfachstecker entpuppt sich als Finte. Trotz funktionstüchtigen Netzteils bleibt der mobile Computer eine wunderbare Augentäuschung.

In einer aufwendigen Rauminstallation lässt **Carlotta Heyden-Rynsch** surreale Träume wiedererstehen. Kryptische Notenblätter umflattern einen vermeintlichen Flügel, wobei eine abstrakte Figuration aus Gips den Boden säumt, als sei sie dem grafischen oder malerischen Werk Max Ernsts entsprungen. Man denke an dessen Radierung "Correspondances dangereuses" von 1947.

Fragmentarisch und gealtert muten ein Bronzeobjekt und das Bruchstück einer Säule aus Beton an. Deren schrundige Kanneluren und der ursprünglich stützende, inwendige Stahldraht scheinen von Gebrauchsspuren gezeichnet. Doch auch hier lauert der Bluff, denn die Materialität der Alterung und vielfachen Verwendung wurde bereits in der Herstellung der Objekte von **Stefanie Hollerbach** bewusst inszeniert.

Kultur- und sprachgeschichtliche Hintergründe zu internationalen Ausprägungen von Mustern untersucht die japanische Künstlerin **Karen Kamiya** in ihren druckgrafischen Arbeiten. Überdies zeigt sie hier eine mittels Schleifpapier bearbeitete Stoffbahn aus Denim, die auf einen Keilrahmen mit reliefierter Binnenfläche aufgespannt wurde. Die durch Abrieb des Reliefs herausgearbeitete hellere Struktur folgt dem bekannten Rapport des französischen Pepita-Musters, dass dem japanischen Chidori-Koushi (Regenpfeifer-Muster) verwandt ist. Zeitgleich kann eine performativ entstandene Arbeit der Künstlerin zum Schachbrettmuster auf dem Wiesenareal im Dresdner Hugo-Bürkner Park besichtigt werden.

An einer der Galeriewände entstand in mehreren Etappen eine Arbeit der derzeitigen Meisterschülerin **Valeriya Krasnova**. Mit selbst hergestellten Kreiden, deren hoher Pigmentanteil mitunter nur einen flüchtigen Farbhauch hinterlässt, zeichnet Krasnova in minimaler Gegenständlichkeit, überwiegend in gestisch und informeller Manier. Ihre fragilen, feinsinnigen Zeichnungen lassen an hinterbliebene oder wieder aufgetauchte Schichtungen und Spuren einer längst vergangenen Epoche denken.

Ausgehend von interdisziplinären Ansätzen der Architekturtheorie des britischen Kunsthistorikers Rudolf Wittkower (1901-1971) thematisiert die Koreanerin **Seeun Lee** den Kasten als Urform ziviler Behaustheit. Die unprätentiös erscheinende Installation aus einem rauhen offenen Betonkubus, in dessen Innerem Gitterroste unterschiedlicher quadratischer Rasterung eingefügt sind, variiert den Grundkörper des Kubus und die Flächenform des Quadrats als letzte unhintergehbare Bildzeichen der modernen Kunst.

Eine zersplitterte Fensterscheibe, gefasst in einem Metallrahmen, offenbart sich beim Hören der Soundinstallation aus Interview-O-Tönen und kommentierenden Zwischentexten von **Alex Lüder** als Fundstück eines einstigen Tatorts. Nach dem wandalisierenden Neonazi-Angriff auf ein Dresdner Hausprojekt befragte die Künstlerin Bewohner der Immobilie. In den Gesprächen und nachfolgender Recherche Lüders wird deutlich, dass diese Straftat juristisch nur als Einzelfall gewertet wurde.

In seinen fotografischen Werken arbeitet der Meisterschüler **Miles Sjoegren** mit bewusster Manipulation der Maßstäbe seiner Ausgangssujets. Mittels extremer Nahsicht, verengtem Bildausschnitt und Farbfiltern entsteht der Eindruck man habe hier einen Industrieschornstein oder eine idyllische Wolkenpartie vor Augen. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch offenbar, dass es sich um einzelne Augenblicke während des Abbrennens von Feuerwerkskörpern handelt.

Während Social Media Plattformen üblicherweise davon leben, dass Menschen ihre Befindlichkeiten und ihren Alltag in optimaler Weise präsentieren, meist mittels kurzer Videosequenzen, persifliert **Annelene Schmidt** diese Art der sozialen Interaktion als inhaltsleeres, ja robotisches Verhaltensmuster. In ihrer Zweikanal-Videoinstallation dominieren Protagonisten als groteske, digital animierte Zerrbilder mit technoid manipulierten Stimmen.

Krankenhäuser sind gemeinhin Orte, die wir nicht freiwillig aufsuchen. Ein Leumund von Angst vor Krankheit, Tod und Ansteckung umweht sie. **Laura Theurich** verarbeitet jene Vorstellungen und Erfahrungen in ihrer Installation aus dekonstruierten Objekten eines Krankenzimmer-Interieurs. Ein gläserner Feuerlöscher, in seiner Transparenz ein Äquivalent alltäglichen Verdrängens der Angst vor Feuerbrünsten, warnt lediglich in seiner Zeichenhaftigkeit vor potentieller Gefahr.

Die Ausstellung bietet die rare Gelegenheit, erfrischend konzeptionelle Arbeiten junger, noch in Dresden arbeitender Studierender zu erleben. Eine Folgeausstellung, auch mit anderen Klassen der unterschiedlichen Fachrichtungen der Dresdner Hochschule für bildende Künste, wäre wünschenswert.